

Dr. Luc Saner
Beim Goldenen Löwen 13
4052 Basel
Telefon +41 61 272 39 39
Mobile +41 79 775 55 27
Telefax +41 61 272 39 11
luc.saner@gmx.net
www.sanerlaw.ch

Basel, den 23. Februar 2015 ls/gu

Ausgewählte Persönlichkeiten

Präsentation des Buches *Š Studium generale* / Weiteres Vorgehen

Sehr geehrte Damen und Herren

In vorstehender Angelegenheit komme ich zurück auf mein Schreiben an Sie vom 3. September 2014 und berichte Ihnen gerne über die Präsentation des Buches *Š Studium generale* ó Auf dem Weg zu einem allgemeinen Teil der Wissenschaften an der Universität Basel vom 7. Oktober 2014. Sie war meines Erachtens sehr gut gelungen. In den Voten kamen entscheidende Aspekte prägnant zum Ausdruck.

I. Protokoll und Daten-DVD

Damit Sie sich persönlich einen Eindruck von der Veranstaltung verschaffen können, habe ich ein Wortprotokoll der Buchpräsentation auf Grund der entsprechenden Tonaufnahme erstellt. Das Protokoll entspricht mit wenigen redaktionellen Änderungen zur besseren Verständlichkeit möglichst genau dem gesprochenen Text, wobei Gerhard Vollmer den von ihm gesprochenen Text selbst redaktionell überarbeitet hat. Sie finden dieses Wortprotokoll auf www.aubonsens.ch unter der Rubrik *Š Studium generale*.

Zudem sende ich Ihnen eine Daten-DVD mit der Tonaufnahme der Buchpräsentation.

II. Zusammenfassung der Diskussion sowie Kommentare

Weiter gestatte ich mir, die Diskussion anlässlich der Buchpräsentation wie folgt zusammenzufassen, wobei ich mir zu dieser Diskussion gewisse Kommentare erlaube:

1. Die Wünschbarkeit des Studium generale war unbestritten, ja es wurde sogar ein Bedarf unserer Gesellschaft nach einer Wissenschaft festgestellt, die sich den grundlegenden Fragen widmet und die wichtigsten wissenschaftlichen Erkenntnisse im Rahmen des Möglichen vereinheitlicht.
2. Auf das Buch wurde zwar inhaltlich nicht detailliert eingegangen. Doch wurde die Lektüre des Buches empfohlen. Ein Vorteil des Buches wurde darin gesehen,

dass es nicht von einem einzelnen Autor stammt, der überdies meint, alles zu wissen. Die Gliederung des Buches auf Grund der zeitlichen Abfolge der kosmischen, biologischen und kulturellen Evolution wurde als zweckmässig erachtet. Hervorgehoben wurde auch der Versuch, die Thematik durch einen roten Faden zu verbinden.

Schliesslich wurde darauf hingewiesen, dass das Buch im Gegensatz zu den existierenden Studia generalia eher ein akademisches Programm darstellt. In der Tat postuliert das von mir herausgegebene Buch zum Studium generale ein echtes Studium generale, das im Gegensatz zu den existierenden Studia generalia seinen Absolventen das Orientierungswissen und die methodischen Grundlagen vermittelt, worin sich die Fachstudien einbetten lassen. Deshalb kann es als allgemeine Teil der Wissenschaften dienen. Und die Ausarbeitung dieses allgemeinen Teils der Wissenschaften auf der Grundlage meines Buches ist eben ein akademisches Programm. Dieses Programm verlangt nämlich nichts weniger als eine zweite Aufklärung, nämlich die Zusammenführung der Natur- und Geisteswissenschaften. Erst wenn dies geleistet ist, kann auch das entsprechende Studium generale gelehrt werden. Diese Sicht der Dinge führt dazu, dass Interdisziplinarität von einem *šnice to have* zu einem *šmust* wird, oder, um es juristisch auszudrücken, von einer Kann-Vorschrift zu einer Muss-Vorschrift wird. Meines Erachtens ist dies unverzichtbar, um die Potenz der Wissenschaften voll ausschöpfen zu können. Und diese Sicht der Dinge macht es unverzichtbar, dass das von mir vorgeschlagene echte Studium generale an den Universitäten institutionalisiert wird.

In diesem Zusammenhang lege ich Ihnen eine Übersicht des Collegium generale der Universität Bern von 2009 bei, die den Versuch einer Typenbildung verschiedener Konzeptionen von bestehenden Studia generalia unternommen hat.

3. Die Umsetzbarkeit des vorgeschlagenen Studium generale war strittig. Insbesondere wurde darauf hingewiesen, dass ein derartiges Studium generale im Widerspruch zum auf Ausbildung ausgerichteten Bologna-Modell steht, wobei wiederum der Utilitarismus des Bologna-Modells kritisiert wurde.

Mehrheitlich wurde eine parallele Einführung im Rahmen des bestehenden Systems begrüsst, wobei allerdings eingewendet wurde, dass damit die Curricula überlastet würden und den Dozenten ein Verzicht auf Teile ihres Stoffes schwer fallen würde. In diesem Zusammenhang wurde ein eigenständiges Institut zum Studium generale an den jeweiligen Universitäten empfohlen.

Ich gestatte mir den Hinweis, dass bei einem eigenständigen einjährigen Studium generale kein Verzicht auf Teile der Curricula in zeitlicher Hinsicht nötig wäre, wohl aber eine Adaption der Ideen des Studium generale durch die einzelnen Disziplinen und damit natürlich auch durch die entsprechenden Fachstudien.

III. Vorschläge für das weitere Vorgehen

1. Unabhängig davon, ob man einen eigenen einjährigen Studiengang schafft oder die Ideen des Studium generale parallel ins bestehende System einfügt, ist meines Erachtens der C-Teil des Buches zu einem umfassenden Buch zum Stu-

dium generale zu erweitern. Dies würde nicht nur zur nötigen inhaltlichen Überprüfung des bestehenden Buches führen, sondern würde auch eine tragfähige Grundlage für die parallele Implementierung des Studium generale ins bestehende System bilden, was eben die erwähnte Zusammenführung der Natur- und Geisteswissenschaften voraussetzt. Dies ist meines Erachtens insbesondere für die Geisteswissenschaften wichtig, da die Umsetzung der naturwissenschaftslastigen Ideen des bestehenden Buches auf die Geisteswissenschaften sehr anspruchsvoll ist.

Inwieweit andere Initiativen wie z.B. die von Gerd Folkers erwähnte „Critical Thinking“-Initiative zumindest langfristig dasselbe leisten können, kann ich mangels genauer Kenntnis dieser Initiativen nicht beurteilen.

2. Ich meine, man könnte die Probe aufs Exempel machen und das Buch bei Dozenten in eine Vernehmlassung schicken, um herauszufinden, inwieweit eine parallele Einführung auf Grund des bestehenden Buches und weiteren Quellen schon möglich ist.

3. Im Resultat besteht meines Erachtens der zweckmässigste Weg zur Umsetzung des Studium generale immer noch darin, eine Host-Institution zu finden, die den C-Teil des Buches zu einem umfassenden Buch zum Studium generale erweitert, wozu auch die vorgeschlagenen Vernehmlassung wichtige Aufschlüsse geben können.

Parallel dazu, aber auch unabhängig von der Ausarbeitung des C-Teils wäre es angesichts der Bedeutung der Inter- und Transdisziplinarität angezeigt, die Gründung eines eigenständigen Institutes zum Studium generale an unseren Universitäten zu erwägen, soweit ein derartiges Institut nicht bereits existiert.

In jüngster Zeit haben sich dazu bereits einige interessanten Perspektiven ergeben, die jedoch noch keine definitiven Aussagen zulassen.

IV. Eine Idee zur zukünftigen Organisation der Universitäten

Zudem möchte ich Ihnen noch ein paar Gedanken grundsätzlicher Natur zur zukünftigen Organisation unserer Universitäten unterbreiten, die mir im Zusammenhang mit dem Studium generale gekommen sind.

1. Die Universitäten in der Schweiz vereinigen unter einer administrativen Leitung diverse Organisationseinheiten, die nach fachlichen Gesichtspunkten gegliedert sind. Es handelt sich um einen „Gemischtwarenhandel“, der sonst vor allem in der Wirtschaft von Organisationen in der Regel gemieden wird, da deren Führbarkeit schwierig ist.

Dementsprechend ist es nicht erstaunlich, dass die Führung einer Universität höchst anspruchsvoll ist. Sie gleicht einem „Eiertanz“. Faktisch liegt das Schwergewicht der Führung bei den Organisationseinheiten und nicht zuletzt bei den Lehrstuhlinhabern, die auf Grund der oft geringen Grösse der Organisationseinheiten zudem universitätsintern keine oder wenig Konkurrenz haben und so ihr fachorientiertes Sachkundemonopol ausspielen können. Deshalb besteht das

Risiko, dass sich eigentliche „Fanclubs“ bilden, die sich gegen aussen eher abschotten als öffnen.

Diese Situation ist für Organisationen nicht aussergewöhnlich und verstärkt sich zudem mit zunehmender Komplexität und Kompliziertheit unserer Welt. So ist z. B. bei der Staatsleitung der Bundesrat und die Bundesversammlung faktisch in vielen Fällen von der Bundesverwaltung abhängig, da die Bundesverwaltung oft das Sachkundemonopol besitzt, allerdings wiederum fachorientiert. Zwar wird dieser Situation z.B. mit dem Mitberichtsverfahren der Departemente Rechnung getragen, aber das genügt nicht, um wirklich holistische Lösungen zu finden. Auch diese Situation ist mithin ein Grund, ein echtes Studium generale einzuführen, damit die Politik und die Verwaltung in die Lage versetzt werden, strategisch zu führen.

Es ist nicht erstaunlich, wenn die Chancen der an sich nötige Einführung eines Studium generale auf Grund der möglicherweise fehlenden Akzeptanz durch die Universitätsangehörigen skeptisch beurteilt werden, da diese um ihr Sachkundemonopol und die damit verbundenen Vorteile fürchten. Andererseits besteht meines Erachtens die berechtigte Hoffnung, dass die Schwächen dieser Situation in weiten Kreisen der Universität bekannt sind und durchaus der Wunsch nach Reformen besteht. Schliesslich wird in unterschiedlichem Masse zwischen den Disziplinen zusammengearbeitet, doch nicht so holistisch, wie dies ein institutionalisiertes Studium generale ermöglichen würde.

2. Die Begründung für diese Situation ergibt sich einmal auf Grund der Geschichte der Universität, die ursprünglich auf der Idee des Studium generale beruhte, sich aber allmählich in immer differenziertere Disziplinen aufgesplittet hat, jedoch als Organisationseinheit bestehen blieb.

Dazu kommt, dass damit im positiven Fall die Freiheit der Lehre und Forschung oder im negativen Fall die „geschützten Werkstätten“ bewahrt werden konnten, so dass vom Lehrkörper zu wenig Reformdruck in Richtung Holistik ausgeht.

3. Meine Idee geht nun dahin, die faktischen Strukturen auch organisatorisch abzubilden, getreu dem Motto: Die Organisation folgt der Aufgabe.

So liesse sich in Erwägung ziehen, die Organisationseinheiten unserer Universitäten nach fachlichen Gesichtspunkten an einem, evtl. u.a. aus sprachlichen Gründen an mehreren Standorten zu konzentrieren. Dies würde z.B. bedeuten, dass die Theologie in Luzern angesiedelt wird, dass die Ökonomie und Rechtswissenschaft in St. Gallen und Genf ihren Platz finden, die Naturwissenschaften in Basel, Zürich und Lausanne, die Sprachwissenschaften in Bern, Fribourg und Lugano, usw. Natürlich ist dies im Einzelnen zu diskutieren.

4. Diese Lösung hätte eine Vielzahl von Vorteilen: So entstehen Effizienzgewinne bei der Logistik. Zudem verbessert sich der Austausch unter den Wissenschaftlern. Die Studierenden haben ein grösseres Angebot. Die Dozenten stehen in einem erhöhten Wettbewerb. Die Führbarkeit ist einfacher, nicht zuletzt, weil

die Führung der Universität fachlich näher an den Mitgliedern der Universität wäre. Generell wird sich die Qualität erhöhen.

Diese nach fachlichen Gesichtspunkten organisierten Universitäten können auch leichter mit den Fachhochschulen zusammenarbeiten, da z.B. auf Seiten der Universitäten weniger Ansprechpartner als in der heutigen Situation vorhanden sind und die Vergleichbarkeit zwischen dem Universitäts- und dem Fachhochschulangebot leichter fällt.

Und mit der HSG in St. Gallen existiert ein erfolgreiches Vorbild für dieses Modell.

Kombiniert man dieses Modell der Universitäten mit dem echten Studium generale und einem entsprechenden Institut samt Studiengang, erreicht man meines Erachtens eine optimale Tiefe und Breite. Natürlich braucht eine solche Lösung eine lange Übergangsphase, aber ich denke, es lohnt sich, diese Variante im Zusammenhang mit dem Studium generale im Kopf zu behalten und an geeigneter Stelle zu diskutieren. Allerdings haben diese Überlegungen für die kleinräumige Schweiz wohl mehr Gewicht als z. B. für Deutschland.

V. Können Sie mir helfen?

Wie dargestellt, erheischt das von mir vorgeschlagene Studium generale ein akademisches Programm. Der Ansatz dieses akademischen Programms ist für die Wissenschaften insgesamt grundlegend und braucht eine personell entsprechend zusammengesetzte Organisation mit Vertretung aller relevanten Wissenschaftsdisziplinen, aber auch mit Vertretern ausserhalb des Wissenschaftsbetriebs, z.B. CEO:s.

Deshalb suche ich eine Host-Institution, z.B. eine Universität, die grundsätzlich bereit wäre, an einem derartigen Programm teilzunehmen, in welcher Form auch immer. Dabei gehe ich davon aus, dass eine einzelne Universität nicht alle Wissenschaftler zur Verfügung stellen kann, so dass eine Kooperation mit anderen Universitäten nötig sein wird. Allerdings ist es aus organisatorischen Gründen sinnvoll, wenn eine Institution, z.B. eine Universität die Führung des Programms übernimmt.

Mir wäre es natürlich am liebsten, das ganze akademische Programm möglichst rasch zu starten. Auf der anderen Seite ist es vielleicht nur möglich, ja vielleicht zweckmässiger, um sich nicht zu überfordern, mit einzelnen Elementen zu beginnen, so z.B. mit den Themen des Teils A des Buches, dem Kern des Studium generale und damit des allgemeinen Teils der Wissenschaften.

In der Zwischenzeit habe ich im deutschsprachigen Raum wohl die meisten Institutionen resp. Universitäten angeschrieben, die ein Studium generale anbieten. Ob sich auf diesem Weg eine Host-Institution finden lässt, ist noch offen. Wenn Sie mir bei der Suche nach einer geeigneten Host-Institution behilflich sein könnten, wäre ich Ihnen sehr dankbar.

Falls Sie sich in irgendeiner anderen Weise an der Verbreitung der Ideen des Studium generale oder an deren Umsetzung beteiligen könnten, würde mich das natürlich auch sehr freuen, sei dies z.B. in Form eines Buchtipps, einer Rezension oder im Rahmen einer Vorlesung oder einer Vorlesungsreihe.

Mit bestem Dank im Voraus für ein allfälliges Feedback verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen

Luc Saner